

Herrn  
Professor Dr. Bruno SANDER,  
Mineralogisches Institut  
I n n s b r u c k /Tirol.

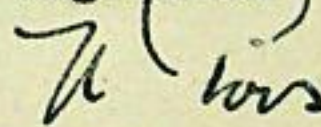
Sehr verehrter Herr Kollege !

Bei unseren Bemühungen die Professur SCHEUMANN's neu zu besetzen, sind wir neuerdings auf Dr. WENK in Basel aufmerksam geworden. Mir ist der Gedanke, einen der Geologie nahestehenden und vielseitig und in vielen Ländern orientierten Petrographen wie ihn zu gewinnen, ungemein sympathisch. Doch kenn ich WENK nicht persönlich und auch unsere gutaachtlichen Unterlagen über ihn sind noch sehr dürftig. Wir, d.h. die verantwortliche Kommission und danach die Fakultät, wären Ihnen ausserordentlich dankbar für eine kurze, doch wenn möglich rasche Orientierung darüber, ob Sie den jungen Basler Petrographen für geeignet halten, den Lehrstuhl der Mineralogie und Petrographie in Bonn zu übernehmen.

Da wir unbedingt noch in diesem Semester zum Beschluß kommen müssen, wäre ich Ihnen für eine baldige Antwort sehr dankbar.

Mit besten kollegialen Grüßen !

Ihr sehr ergebener



Prof. Dr. H. Cloos



Dr. Bruno Sander

Innsbruck, Alte Universität  
1. Februar 1951

Herrn Universitätsprofessor

Dr. Hans Cloos

Direktor des Geologisch-Paläontologischen Institutes u. Museums

B o n n .

Sehr verehrter Herr Kollege!

Von Ed. Wenk sind mir hier sieben Arbeiten zugänglich. Davon betreffen zwei Feldspatbestimmungen am U-Tisch und gehen über das Regionalpetrographische in die Kritik der Methoden ein, haben also allgemeinen Wert für die Methodik, wie bei der ausgezeichneten Tradition der Basler Lehrkanzel (Reinhard) zu erwarten. Diese Arbeiten sind: „Statistische Drehtischuntersuchungen an Plag. rumänischer Ergussgesteine (Schweiz. Min. Petrograph. Mitteilg. 1933) und „Kritischer Vergleich von nach der Drehtisch- und Immersionsmethode ausgeführten Plagioklasbestimmungen“ (Ebendort 1945). Eine mineralfa-  
zielle Arbeit betrifft Koexistenzbeziehungen zwischen Hornblende Biotit und Feldspäte<sup>M</sup> (Ebendort 1945). Eine petrographische und ge-  
ologische (Kartierung, Profil) Arbeit über die Silvretta (Ebendort 1934) bezeugt den (von mir aus gesehen) wesentlichen Umstand, dass Wenk wie ja auch Scheumann kein Musealpetrograph, sondern ein Feldpetrograph ist, was die folgenden Arbeiten weiter betonen.

Wenk, der vom 3.2.-3.3. 1932 als Arbeitsgast in meinem Institut arbeitete, und mir von dort persönlich in freundlicher Erinnerung ist - ich habe ihn auch seinerzeit auf Anfrage seiner holländischen Ölfirma empfohlen - hat sich durch drei Arbeiten am wirklichen Fortschritt der Korngefügeanalyse beteiligt: Die Arbeit <sup>Abu</sup> Ergebnisse und Probleme von Gefügeuntersuchungen im Verzascatal (Tessin) (Ebendort 1943) ist sehr gut. Die Arbeit "Zur Genese der Bändergneise von Ornö Huvud (Bull. Geol. Inst. Upsala 1936) ist zwar in manchen Punkten noch zu diskutieren, aber sie ist namentlich durch die Ein-



messungen zweiachsiger Kornarten (Plagioklas, Hornblende) ein sehr wertvoller Beitrag. Die Kritik und Umdeutung der Graubünder Diagramme von Closs ist ein guter Beitrag Wenks zur Diskussion des Verhältnisses zwischen Korngefüge und Tektonik.

Meine Kenntnis obiger Arbeiten Wenks zeigt mir einen sehr gut geologische Fühlung haltenden Petrographen, mit klarem Verdienst um optische Methodik und um gefügekundliche Arbeit. Seine Fühlung mit Petrologie und mit der fennoskandischen Geologie ist biographisch belegt. Für eine so grosse Lehrkanzel wie Bonn brauchte es wohl ausserdem eine Vertretung der kristallographischen Richtung, entweder am Mineralogischen oder am Physikalisch-Chemischen Institut. Von Wenk als Lehrer weiss ich nichts, aber die Schule Reinhardts ist unbedingt gut. Petrochemie macht man dort glaube ich nicht viel mehr, als ich in Innsbruck.

Damit bin ich übrigens bei einer eigenen Erfahrung, welche vielleicht für unseren Fall Wenk interessiert. Meine stark geologisch-petrographische Arbeitsrichtung (also ähnlich der Wenks) hat mich immerhin den meisten "Mineralogie" Lehrkanzeln schwerverständlich gemacht; nicht allen gewiss, wenn ich u.a. der Göttinger Anerkennung durch Drescher gedenke, der ja aber selbst schon, seinem ersten Ausgangspunkte in Ihrem Schülerkreis entsprechend, immer stark geologisch gerichtet blieb und insoferne, wenn man durch alle sonstigen Farbenkontraste durchsehen will, die Tradition der Lehrkanzel unter Scheumann im Sinne der Allgemeinen Geologie- also in unserem Sinne- fortsetzen (hinsichtlich Gefügekunde allerdings über Scheumann hinausgehend) <sup>und</sup> weiter gestalten könnte.

Darf ich dieser leider etwas dürftigen Auskunft eine Nebenfrage anschliessen zu welcher mich der Umstand veranlasst, dass die Wiener Geolog. Bundesanstalt zu ihren 100 Jahr-Fest im Juni einen Vortrag möchte. Lässt sich schon sagen, bis wann der Druck



meines Bonner Vortrags sich erwarten lässt, auf den ich mich gegebenenfalls anschliessend beziehen könnte.

Ich nehme den lebhaftesten Anteil daran, wie sich die Haupt-Einstellung der Lehrkanzel Scheumanns entscheidet-ich meine orthodox mineralogisch oder allgemein geologisch-und bin mit kolle-gialen Grüßen und guten Wünschen in dieser Sache

Ihr sehr ergebener